

Ab durch den Eiskanal! : Bobnovizen im grössten Schüttelbecher der Welt

Autor(en): **Renggli, Sepp / Zudin, Alexander**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **125 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ab durch den Eiskanal!

Bobnovizen im grössten Schüttelbecher der Welt

Sepp Renggli

Jetzt bobben sie wieder. Zurzeit findet in Cortina die Bob-WM statt. Bobsleigh ist englisch, der Sport aber made in Switzerland, born in St.Moritz. Dort, im berühmtesten und grössten Schüttelbecher der Welt, begann auch ich meine Bobkarriere. Sie dauerte einhalb Minuten und kann männiglich zur Nachahmung empfohlen werden. Jede Person, die 200 Franken und ein Quentchen Mut besitzt, weder an Herz- noch Lungenbeschwerden leidet, über einen stabilen Rücken verfügt und mindestens 18 Lenze zählt, kann Bobfahrer werden. Der jährlich von ungefähr 500 unerschrockenen Frauen und Männern gepflegte Sitzsport nennt sich Gäste- oder Taxifahrt und führt durch 19 Kurven mit englischen Namen. Die berühmtesten heissen Sunny Corner und Horse Shoe, wo die Zentrifugalkraft bei Spitzentempi fast das Fünffache der Schwerkraft erreicht. Gebildete Leute sagen «5 G».

Wer sich den 5 G gewachsen fühlt, melde sich vertrauensvoll im St.Moritzer Starthaus, das Draculas Namen trägt, indes den Grausamkeiten des walachischen Fürsten kaum gerecht wird. Nichtsdestotrotz überbrücken einige Bobbelevens, denen im letzten Moment das Herz Richtung Hose sinkt, die Wartezeit mit hochgradiger Flüssigkeit. Nach dem dritten Whisky, Wodka oder Kognak steigt das Herz wieder empor. Und nach dem vierten Glas und fünften WC-Besuch ist Bobfahren harmloser als Yo-Yo.

Wenn dann der Speaker feierlichen Timbres, wie bei Götschi-Acklin, die Bobnovizen vorstellt, lässt sich der Transfer von der Bobbar zur Bobbahn

nicht mehr länger aufschieben. Am Start warten ein buntbemalter Viererbob älteren Jahrgangs, ein routinierter Pilot und – für unliebsame Notfälle – ein bremsfähiger Hinterbänkler auf die Neulinge. Der Hofphotograph knipst das im Preis inbegriffene Erinnerungsbild, der Assistant Manager verteilt die roten Helme mit dem weissen Kreuz à la Nationalmannschaft, und auch das

Gallen-, Nieren- und Kinnhaken in immer kürzeren Intervallen. Das ist der Augenblick, da die Masochisten an ihre potentiellen Hinterbliebenen zu denken beginnen und sich vornehmen – sollten sie überleben –, künftig bessere Menschen zu werden.

30 Sekunden später ist dieser Vorsatz Makulatur. Alle Leiden und Ängste sind vergessen, wenn nach der Ziellinie in Celerina der Bremser seinen Kunden anerkennend auf die Schultern klopfte, der Steuermann das mustergültige Teamwork lobt und der Lautsprecher, deutlich verständlich für alle Kiebitze entlang der St.Moritzer Traummeile, die hervorragende Leistung preist und die persönliche Bestzeit von 1:35,01 verkündet («bei den Hundertstelsekunden sogar besser als Götschi»). 1:35,01, das ist viel schneller als die ebenfalls St.Moritz mit Celerina verbindende Rhätische Bahn.

Dem von den gewöhnlichen Engadiner Feriengästen bestaunten Defilee auf dem Bob-Transporter zurück nach St.Moritz folgt im Dracula-Club die feierliche Siegerehrung in Form eines Lucky-Rider-Drinks und des exklusiven Bobtaufe-Diploms, worauf Gunter Sachs, der Präsident des St.Moritz Bobsleigh Clubs, mittels Faksimile-Unterschrift attestiert, dass der Täufling jetzt ein richtiger Bobfahrer ist. Pauschal für 200 Franken.

Die Achterbahn auf dem Chilbiplatz ist zwar billiger als das Abenteuer im Eiskanal. Ich habe beide Experimente ohne bleibenden geistigen und körperlichen Schaden absolviert, aber am Ziel der Achterbahn kein Zertifikat von Gunter Sachs erhalten. Das und der Helm mit dem Schweizer Kreuz à la Nationalmannschaft machen den Unterschied aus.

Nicht nur für Masochisten, Tempo-Freaks und Eisvögel: Eine «Taxifahrt» durch den St.Moritzer Eiskanal garantiert auch Ihnen den ultimativen Selbsterfahrungskick.

Rote Kreuz, man weiss ja nie, ist in der Nähe. Weisses und Rotes Kreuz, doppelt genäht hält besser.

Nach dieser zweifachen Sicherheitsvorkehrung nehmen Bob und Schicksal ihren Lauf. Vorerst sachte, dann immer schneller. Bereits im Wall Corner stösst der dritte Whisky obsi. Im Sunny Corner landet eine Faust, wie jene Mike Tysons, im Solarplexus. Im Horse Shoe setzt Tyson zu einem perfiden Tiefschlag an. «5 G», schreit der gebildete Bremser. Im Devils Dyke, im Tree und Bridge (man spricht Englisch) folgen sich Leber-, Magen-,

